

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Wokal-Anzeiger für die Ortsteile Brettnig, Grundwalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Bezugspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab 3 Mark, bei freier Zustellung durch Post ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwochnummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabendnummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Nr. 17.

Sonnabend, den 27. Februar 1909.

19. Jahrgang

Rechnungs-Abschluss der Sparkasse zu Brettnig auf 1908.

Einnahme.	
Rassenbestand am 31. Dezember 1907	4801 Mk. 22 Pfg.
Einzahlungen in 1706 Posten	127810 „ 41 „
Den Einlegern aufgeschriebene Zinsen	37381 „ 23 „
Kapitalzinsen	51134 „ 91 „
Zurückgezahlte Kapitale	91232 „ 86 „
Geloste Wertpapiere	9800 „ — „
Sicher-Erlöse	23 „ 75 „
Zurückgehaltene Kosten u. s. w.	393 „ 09 „
Außerordentliche Einnahmen	5200 „ 78 „
Summe:	327778 Mk. 05 Pfg.

Ausgabe.	
Rückzahlungen in 744 Posten	112680 Mk. 33 Pfg.
Ausgezählte Stückzinsen	644 „ 67 „
Den Einlegern aufgeschriebene Zinsen	37381 „ 23 „
Ausgeliehene Hypotheken und Pfanddarlehen	106300 „ — „
Angelaufte Wertpapiere	50956 „ 70 „
Verwaltungsaufwand (Steuern u. s. w.)	1601 „ 97 „
Vom Reingewinn zu gemeinnützigen Zwecken	3500 „ — „
Außerordentliche Ausgaben	1797 „ 29 „
Rassenbestand am 31. Dezember 1908	12915 „ 86 „
Summe:	327778 Mk. 05 Pfg.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1908.

Aktiva.	
Bestand an Staats- und anderen Wertpapieren	192216 Mk. — Pfg.
Bestand an Hypotheken und Pfanddarlehen	1069406 „ 84 „
Am 31. Dezember 1908 unbezahlte Zinsen	12009 „ 79 „
Verläge u. s. w.	152 „ — „
Rassenbestand	12915 „ 86 „
Summe:	1286700 Mk. 49 Pfg.

Passiva.	
Einlegerguthaben Ende 1908 einschließlich Zinsen in 2314 Konten	1213310 Mk. 80 Pfg.
Reservefonds am Schlusse des Jahres 1907	59753 „ 84 „
Zugang im Jahre 1908	6135 „ 85 „
Verbleibender Ueberschuß 1908	7500 „ — „
Summe:	1286700 Mk. 49 Pfg.

Netto-Reingewinn: 13635 Mk. 85 Pfg.
Neuangelegte Konten: 108. — Erlöschene Konten: 95.

Brettnig, am 22. Februar 1909.

Die Sparkassen-Verwaltung.
Bergold. Philipp.

Anmeldung zur Schulaufnahme.

Die schulpflichtigen Kinder in Brettnig sind

Donnerstag, den 11. März

nachmittags 1/2 4 Uhr im Zimmer B der Oberschule anzumelden.
Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis Ostern d. J., dazwischen aufnahmeberechtigt auch die Kinder, die spätestens bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr erreichen.

Für nicht in Brettnig geborene Kinder ist eine ständesamtliche Geburtsurkunde mit pfarramtlicher Lausbescheinigung, für alle oder der Zuspätschein mitzubringen.

NB. Zur Vermeidung unnötigen Wartens sei hier bemerkt, daß die Ent-

gegennahme der Anmeldung von nicht in Brettnig geborenen Kindern voraussichtlich erst gegen 1/2 5 Uhr wird erfolgen können.

Brettnig, am 26. Februar 1909.

Der Ortschulinspektor.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1908 bestrittenen Verläge a) an Viehseuchenbeschädigungen (Verordnung vom 4. März 1881, Befehl- und Verordnungsblatt Seite 13 ff.), b) an Entschädigungen für nicht-gewerbliche Schlachtungen (Befehl vom 2. Juni 1898 und 24. April 1906 und Ausführungsverordnung vom 2. November 1906, Befehl- und Verordnungsblatt Seite 74 bez. 364 ff.) sind nach der Viehauzeichnung vom 1. Dezember 1908 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche Pferd zu a) 2 M. 29 Pfg., Rind unter 3 Monaten (einschl. der Kälber unter 6 Wochen) zu a) — M. 21 Pfg., Rind von 3 Monaten und darüber zu a) — M. 21 Pfg., zu b) 1 M. 22 Pfg., inkl. 1 M. 43 Pfg., sowie für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Rind von 3 Monaten und darüber zu b) 1 M. 22 Pfg. Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnach durch die Gemeindebehörden.

Dresden, am 19. Februar 1909.

Ministerium des Innern.

Cerklisches und Sächsisches.

Brettnig. Gemeinderatsbericht vom 22. d. M. 1) In der am 30. Jan. d. J. stattgefundenen Erfahrmännerwahl wurden für die 1. Klasse die Herren Paul Daus, Paul Seifert, Ferd. Bädler, für die 2. Klasse Herrn. Jörke, Art. Gebler und für die Unanständigen Herrn Schünken gewählt. 2) Am 3. Febr. d. J. ist ein Besch. an die kgl. sächs. Staats-eisenbahnverwaltung um Fahrpreisermäßigung nach den Dresdner Bahnhöfen eingereicht worden. 3) Das zur Aufnahme nötige Zeugnis in die Diakonissenanstalt für das Kind B. ist durch den Herrn Gemeindevorstand ausgestellt worden. 4) Ein Einwand gegen den geplanten Scheunenbau des Herrn Eble Nr. 114 wird nicht erhoben. 5) Für das Rettungshaus Moritzburg, Frauenheim Tobiasmühle und die Arbeiterkolonie Vöke werden je 5 Mk. Unterstützung auf das Jahr 1909 bewilligt. 6) Wird der Erntebericht auf das Jahr 1908 vorgebracht. 7) In Bezug auf die Unterstützung der Frankenthaler Abgebrannten wird Punkt 2 des Protokolls vom 17. Dez. v. J. festgehalten. 8) Für die anlässlich des Hochwassers nötigen Rettungsarbeiten der Feuerwehr und einigen anderen Arbeiter soll eine Bezahlung von 640 Mk. für die Stunde aus der Gemeindefasse gewährt werden. — Ein Antrag des Besitzers Nr. 135 um Vergütung des durch das Hochwasser angerichteten Schadens in seinem Grundstücke durch die Gemeinde wird abgelehnt. — Auf die Beschwerde des Besitzers Nr. 207 soll am 24. Febr. eine Besichtigung der beschädigten Brücke bei 202 durch die Bauabteilung erfolgen. 9) Von erfolglosen Auspflanzungen wegen Steuerreiser wird Kenntnis genommen. Auch werden zwei Armen-sachen erledigt. 10) An Stelle des Herrn

Zichbrock wird als Vertretter für der Schutzmännern gewählt. 11) Vom Reingewinn der Sparkasse in Höhe von 13635,85 Mark sollen 7500 Mark zu gemeinnützigen Zwecken verwendet und der Rest von 6135,85 Mark dem Reservefonds zugeschrieben werden.

Bautzen. Am Dienstag abend wurde Frau Hundus in Großpostwitz in ihrem Leben von einem Bettler durch den Arm getroffen, gerade in dem Augenblick, als sie dem Bettler eine geforderte Decke geben wollte. Der Täter ist entkommen. Die verletzte Frau bezog sich in ärztliche Behandlung.

Dresden. Die Matinee im Opernhaus zum Festen eines Dresdner Soldatenheims hat die ansehnliche Summe von 14 000 Mk. ergeben.

Dresden, 24. Febr. In der verflochtenen Nacht ist im Kontor einer Kohlenhandlung an der Berliner Straße ein schwerer Einbruch verübt worden. Dabei fielen den Dieben größere Summen in die Hände. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt.

Der vor acht Tagen verschwundene em. Lehrer Rast aus Postkoppel ist in der Nacht zum Dienstag wieder eingetroffen. Die Frau des Benannten wurde am Montag von Privatpersonen aus Bodenbach benachrichtigt, daß sich ihr Mann in einem Gasthause daselbst aufhalte. Sie fuhr sofort mit ihrer Tochter hin, fand auch ihren Gatten dort und hat ihn wieder seinem Heim zugeführt. Ueber die Motive, die Herrn Rast zu der Entfernung veranlaßten, herrscht noch Ungewißheit. Der Gesundheitszustand des alten Herrn ist körperlich und geistig befriedigend.

Ein eigenartiges karnevalsartiges Fest wurde am Rosenmontag und Faschachtsdien-

tag in dem prächtigen Waldpark des Lustortes Weiher Hirsch gefeiert: ein Preiswettbewerb in Kostümen. Die Veranstaltung hatte ca. 100 Kowler und Kowlerinnen und einige tausend Zuschauer angezogen. Die beiden Rodeldamen, deren eine für die Kinder reserviert blieb, waren dauernd stark benützt. Auf prächtig oder nicht dekorierten Schlitten führten die Maskierten einzeln oder gruppenweise die Abhänge hinunter. Eine Gruppe steuerte ein riesiges Boot, diesem folgte auf einer leuchtenden Rodel eine Regenschirm, die ihr Ziel auf einem Krokodil reitend hinter sich her zogen. Natürlich fehlte auch der Zeppelin nicht. Zwei Reisende benutzten alte Han-Koffer als Schlitten zc. Während des Vergnügens, das bis zum Eintritt der Dunkelheit dauerte, konzertierte eine Militärkapelle. Die am schönsten und originellsten erschienenen Rodler wurden prämiert. Das Fest war vom Verschönerungsverein veranstaltet worden und zeigte, daß der Weiher Hirsch bei Dresden sich nach und nach auch immer mehr zum Winterort entwickelt.

Der Stadtrat in Großenhain erklärt sich im Prinzip bereit, den umliegenden Gemeinden Wasser, Gas und elektrisches Licht und Kraft zu demselben Preise abzugeben, wie er in Großenhain gezahlt wird.

Von den 16 an Boden Erkrankten in Ehrenfriedersdorf sind bereits 11 wieder gesund geworden. Die Absonderung der nicht erkrankten, aber angedenkungsverdächtigen Hausbewohner wurde aufgehoben. Die Kranken bleiben aber streng isoliert.

Stolz lieb ich den Spanier! Ein gefährlicher Bettler, der die Leute auf der Straße belästigte, wurde in Wurzen aufgegriffen. Bei seiner Verhaftung bedrohte er

den Schutzmann und rief: „Du deutscher Hund, ich bin ein Tscheche!“ Das hinderte natürlich nicht, daß man den „solgen“ Wenzelsohn in Kummer Sicher brachte. Offenlich wird man dem Tschechen den „deutschen Hund“ ganz gehörig anstrecken.

Freiberg, 22. Febr. Der Feldwebel Schwarz vom 3. Bat. des 177. Inf.-Regts. wurde verhaftet, weil er sich an einem noch nicht 6 Jahre alten Mädchen schwer vergangen hatte.

Srimmschau, 22. Februar. In den nachbarten Teitelshain ist die sechsstöckige Dachfabrik der Firma Christoph Händel heute morgen vollständig niedergebrannt. Die wertvollen Maschinen stürzten mit furchtbarem Getöse in die Tiefe. Der Schaden ist sehr groß. Gegen 170 Arbeiter sind brotlos geworden.

Neustadt. Zur Erbauung einer katholischen Kirche in Neustadt wurde vom Apostolischen Vikariat in Dresden aus Mitteln der Stiftung zur Erbauung einer katholischen Kapelle in Neustadt i. S. von der Stadtgemeinde Neustadt ein Bauplatz von 2200 qm käuflich erworben. Der Bau wird innerhalb der nächsten 6 Jahre zur Ausführung kommen.

Thosfeld, 23. Februar. Der Besitzer des mechanischen Webstuhls, Rittergutbesitzer Schönberr aus Thosfeld, feierte gestern seinen 92. Geburtstag.

Teute Teute bis über das Prach hinaus bewachte ein 34 Jahre alter Schlosser in Leipzig seiner Mutter, die vor einigen Tagen verstorben war. Der Unglückliche ist in Geisteskrankheit verfallen. Mit einer Schaufel ging er nach dem Friedhof, um seine Frau wieder auszugraben. Man brachte den Armen nach der psychiatrischen Klinik.

Der Bund der Landwirte.

Der Bund der Landwirte hielt am 22. d. im Circus Busch in Berlin in Gestalt der Generalversammlung die alljährlich wiederkehrende große Versammlung ab.

Berehrte Berufsgenossen und liebe Freunde! Das letzte Jahr war reich an Arbeit und Sorgen, aber auch vielfach reich an Segen.

Verkehrten Banken- oder Börsepolitik.

Wir hoffen, daß bei der Reform des Bankgesetzes einmal gründliche Arbeit gemacht wird. Wenn Deutschland die Krisis besser übersteht, als andre Länder, so haben wir dies der Landwirtschaft zu danken.

äußere Politik

betrißt, so wollen wir einen Frieden mit Ehren; wir wollen ein starkes Deutschland und wollen daher die Finanzreform. Aber soweit sie den Mittelstand bedroht, müssen wir Widerstand leisten.

Verfassungsänderungen

kann der Bund sich nicht anschließen. Auch Fürsten sind Menschen und können irren. Aber auch Parteien können irren, und erst muß der Reichstag beweisen, daß er sich selbst zu regieren vermag.

Dr. Dahn begrüßte das Verhalten der einzelnen Parteien zu der Steuer. Selbst aber sei es jedenfalls, daß der Landwirtschaftsminister bei dieser für die Landwirtschaft so sehr wichtigen Frage so völlig im Hintergrunde geblieben sei.

Nachlasssteuer so gut wie gefallen

Dr. Dahn begrüßte das Verhalten der einzelnen Parteien zu der Steuer. Selbst aber sei es jedenfalls, daß der Landwirtschaftsminister bei dieser für die Landwirtschaft so sehr wichtigen Frage so völlig im Hintergrunde geblieben sei.

Zur Reichsfinanzreform

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erklärt eine ausreichende Reichsfinanzreform für eine nationale Notwendigkeit. Die deutsche Landwirtschaft wird sich an ihrer Durchführung willig beteiligen.

Nemelis.

„Gepöbelte Narren,“ dachte Leonhard bei sich im stillen, „ich hätte euch warnen können, aber dann wäre mir nicht die beruhigende Aufklärung über diese Doppelgängerin geworden.“

ber Erhaltung des gesamten Mittelstandes und der Pflege des Familieninnes.“ Nach dem noch einige Redner sich gegen die Nachlasssteuer erklärt hatten, nahm der frühere Landwirtschaftsminister v. Roddielski das Wort: Er begann mit der Finanzreform.

Reform der ganzen Weltwirtschaft

herantraten. Es gilt, den Kampf gegen die Trusts und Ringbildungen aufzunehmen, die die Interessen des einzelnen wie der Gesamtheit gefährden. Weiter müssen wir uns klar werden, daß wir uns einen gesunden Markt für unsere Anleihen zu schaffen haben.

Wahlrechtsfragen

zu. Er fand es unmöglich, mit einem Reichstage zu regieren, dem ein Oberhaus als Gegengewicht fehle. „Ehe nicht ein solches geschaffen,“ erklärte der Redner, „ist eine Erörterung darüber unzulässig, ob und inwieweit in Preußen Reformen möglich sind.“

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Veröffentlichung eines deutschen Weisbuchs über Marokko wird, einer halbamtlichen Meldung zufolge, als jetzt überflüssig geworden, unterbleiben. Der Entwurf betr. die Erhebung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen, der als Antrag der preuss. Regierung beim Bundesrat eingegangen ist, enthält mehrere Änderungen des Artikels 54 der Reichsverfassung.

außerordentlichen Mitglieder des Gouvernementsrats des Schutzgebietes haben einstimmig ihr Amt niedergelegt. Eine Neubildung des Gouvernementsrats soll unmöglich sein, da die europäischen Anknüpfungen auf der Seite der alten Mitglieder stehen.

Frankreich.

Dem Leihendegangnis des früheren Botenschafters in Berlin, Marquis de Noailles, wohnt der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, als Vertreter Kaiser Wilhelms bei.

Holland.

Zwischen der holländischen und englischen Regierung schweben Unterhandlungen über die Errichtung einer Telephonverbindung zwischen Amsterdam und England.

Rußland.

Im Hause des Dumaspräsidenten Chomjakow wurde von spielenden Knaben auf dem Hof eine Bombe in einem Käßchen gefunden, die mit drei Pfund Glycerin geladen war.

Balkanstaaten.

Die Gile, mit der die russische Regierung sich bereit gefunden hat, die Unabhängigkeit Bulgariens anzuerkennen, hat in Konstantinopel große Verstimmung erregt. Die türkische Regierung hat an die übrigen Mächte eine Note gerichtet, in der sie um bestimmte Mitteilungen über die Haltung der einzelnen Kabinette bittet.

Amerika.

Die atlantische Flotte und die ihr entgegengefahrenen acht Kriegsschiffe sind wieder in den virginischen Gewässern eingetroffen. Alle Schiffe gaben zu gleicher Zeit einen Salut für den Präsidenten ab.

Die Revolutionäre in Persien beginnen jetzt die Hauptstadt mit Bombenattentaten zu bedrohen. In einer der bestbesetzten Straßen Teherans wurden drei Männer ergriffen, die an verschiedenen Orten Bomben niedergelegt hatten und auch noch welche bei sich trugen.

Aus dem Überschwemmungsgebiet in der Altmark

wird noch immer keine Besserung der Lage gemeldet, da die Tätigkeit der Eisbrecher, auf die man alle Hoffnung setzt, auf unvorhergesehene Schwierigkeit stößt. Das Hochwassergebiet hat sich noch weiter ausgedehnt, nachdem der Aland-

beich in der Nähe von Stendal von den Fluten durchbrochen worden ist. Banger und Griechen sind überschwemmt. Bioniere sind dorthin abgegangen, um das Vieh zu reiten. Sie werden nach ihren Auslagen noch 14 Tage zu tun haben.

ein Schaden von 9 Millionen Mark

angerichtet worden. Ein Unglücksfall ist beim Dorfe Mohrbeck zu verzeichnen. Einem Pionierkommando, das die Bewohner einiger der am meisten bedrohten Häuser retten wollte, gingen die Pferde durch. Der die Jügel führende Soldat stürzte ab, geriet unter den Wagen und wurde schwer verletzt.

Wie furchtbar rasch die Flut über die Altmark hereingebrochen ist, zeigt in anschaulicher Weise der Brief eines Geistlichen aus einem der am schwersten betroffenen Orte, der in der „Magd. Ztg.“ abgedruckt ist. In dem Schreiben heißt es: „Die erste Post, die seit dem 13. heute, am 20. d., von Boten per Bahn, Wagen, Pferd und zu Fuß, stellenweise unter wilder Gefahr, gebracht wurde, brachte uns Ihren Brief vom 17. d. Lassen Sie mich Ihnen in Kürze erzählen, wie

diese schwere Heimtuchung

uns getroffen hat. Schon am 13. trug uns der eisige Ostwind aus den einseitigen von 5 Kilometer umfassenden Eisbänken Notsignale zu, und auch in unserm Dorfe wurden alle arbeitsfähigen Männer zum Deichschlag nach Fährkeug und Nannenberg gerufen.

Im Gottesdienst waren nur fünf Frauen, mit denen ich eine Andacht hielt über den Gedanken: „Christ Kyrie, komm zu uns auf den See.“ Immer bedrohlicher wurde die Lage, und auch wir brachten nun Holz, Kohlen und Kartoffeln aus den Ställen und Kellern ins Haus und auf den Boden. Unser Haus liegt mit der Kirche und der Schule sowie zwei Drittel des Dorfes hoch.

eine Schreckensszene sondergleichen.

In dieser ersten Stunde bis morgens 5 Uhr, wo das Wasser wenige Schritte vor unserm Hause Halt machte, hatte jeder für sich zu sorgen. Die Äcker liegen völlig unter Wasser und Eis. Die in ihren Häusern vom Wasser überfluteten mußten verjagt oder weggeholt werden. In großen Badewannen und in Wädhtrögen, in denen die geschlachteten Schweine gebrüht werden, die in Fahrzeuge umgewandelt waren, mußten sie in Sicherheit gebracht werden. Als ein Glas ist es anzusehen, daß wir zwei wohlverordnete Kaufleute im Dorfe hatten. Schlamm war es nur, daß für die vielen Arbeiter in diesem Winter nur kärglicher oder gar kein Verdienst gemeldet ist, so daß es gar oft am Varen zum Einfuhr fehlt.

„Wer sagt euch denn, daß eine Ehe mit Baron Chlodwig mir Glück bringen würde?“

„Du wirst beleidigt!“ verwies der Graf seine Tochter, denn es ist eine Beleidigung gegen Vetter Chlodwig, in seiner Gegenwart diesen Zweifel auszusprechen! Törichtes Mädchen, wenn du es nicht einiehst, muß ich es dir sagen, daß es für dich eine Ehre ist, von einem solchen Manne zur Gemahlin beehrt worden zu sein.“

Von Nah und fern.

CC Die ersten deutschen Diamanten. Von sachverständiger Seite liegt nunmehr das erste Urteil über deutsche Diamanten vor. Eine Hamburger Firma hatte nämlich eine große Anzahl der aus Südwestafrika einlaufenden Diamanten erworben und dieselben nach Hanau und Forstheim zum Schleifen geschickt, um ein Urteil darüber zu erhalten, wie sich die deutsche Ware beim Schliff und der Verwertung verhält. Die eingelaufenen Resultate sind recht zufriedenstellend zu nennen. Zum Schliff wurden Stücke von ein Viertel Karat gegeben. Die Befürchtung, daß die Härte der deutschen Diamanten gleich sei mit der Härte der vor einiger Zeit in Australien gefundenen Diamanten, hat sich nicht bestätigt. Die Diamanten gleichen fast genau den englischen aus dem Kapland, sind mittelhart und erfordern keinen Überpreis im Schleifen, was auf den Preis sehr einwirken wird. Im großen und ganzen ist man mit dem Resultat sehr zufrieden, und da auch die Klarheit der Steine nichts zu wünschen übrig läßt, hofft man, daß der deutsche Stein mit dem ausländischen gut wird in Konkurrenz treten können.

Die Mordaffäre in der deutschen Gesandtschaft in Santiago. Aus Santiago de Chile wird über die Unternehmung gegen den Kanzlisten an der deutschen Gesandtschaft Bedert gemeldet, die Polizei habe nunmehr festgestellt, daß Bedert die Ermordung des deutschen Gesandten Fröhen von und zu Bodenmann geplant habe; er hätte alle Vorbereitungen getroffen, daß der Baron nach der Gesandtschaft kommen sollte, um dort am Nachmittag, wenn niemand außer ihm da war, einige Dokumente zu unterzeichnen. Bedert wollte den Gesandten dann erschließen, die ganze Sachlage aber so darstellen, als ob es sich um einen Selbstmord handele. Der Gesandte war jedoch, als er damals nach der Kanzlei kam, von seinem Attaché begleitet, und Bedert vermochte den geplanten Anschlag nicht auszuführen. Nachdem Bedert den Kanzleidiener getötet hatte, versuchte er dem Toten zwei Zähne auszugleichen, um den Anschein zu erwecken, daß es sich um seine eigene Leiche handele, da er zwei falsche Zähne hatte. Es gelang ihm jedoch nicht, die Zähne völlig auszugleichen, da sie kurz über den Wurzeln abbrachen. Dann habe er die Gesandtschaft in Brand gesteckt, und gerade daran, daß man die abgebrochenen Zahnwurzeln im Munde des Ermordeten gefunden, sei festgestellt worden, daß es sich nicht um Bederts Leichnam handele.

Zum Tode der Gräfin Kwiecka wird noch berichtet: Die aus dem Andesunterseidungsprozess bekannte Gräfin Kwiecka war bereits seit längerer Zeit an einem Abzess am Hals erkrankt. Vor drei Wochen trat eine Infektion hinzu, bis jetzt ein Gehirnabszess ihrem Leben ein Ende machte. An ihrem Sterbelager waren ihre drei Töchter und der soviel umstrittene, jetzt zehnjährige Sohn anwesend, der das Breslauer Magdalena-Gymnasium besucht.

Ein sonderbarer Streif ist in der Lungenheilstätte des allgemeinen Knappschaftsvereins in Beringhausen ausgebrochen. Eine Anordnung der Anstaltsleitung, wonach künftig jedem Pfleger seine Unterhaltung zugeteilt werden sollte, rief solche Unzufriedenheit hervor, daß von den 110 lungenkranken Verlegten, die in der Heilstätte waren, 76 sofort die Anstalt verließen.

Militärisches Verbot des Besuchs eines Hotels. Den Unteroffizieren und Mannschaften der Marine in Sonderburg ist bis auf weiteres der Besuch eines dortigen Lokals verboten worden. Diese Maßregel ist darauf zurückzuführen, daß in dem Saale des Hotels kürzlich eine Festlichkeit eines dänischen Handlungsgehilfenvereins stattfand, bei der ein Mitglied die Entfernung eines im Saale hängenden Bildes Kaiser Wilhelms verlangte, welchem Ansinnen auch entsprochen wurde.

Infolge eines Selbstmordversuchs erblindet ist der fünfjährig-freiwillige Selig von der zweiten Batterie des in Würzburg garnisonierenden Feldartillerie-Regiments Nr. 11.

Selig, der Sohn eines Sanitätsrats in Dortmund, jagte sich kürzlich in einem Anfall von Geistesföhrung eine Angel durch den Kopf, wodurch die Sehkräft auf beiden Augen zerstört wurde. Der Unglückliche wird demnächst in seine Heimat entlassen werden.

Das Schicksal einer Tochter Napoleons des Dritten. Seit mehreren Tagen hatte man die in der Nähe von Paris lebende Gräfin La Pommiere, die eine Tochter Napoleons III. sein soll, nicht gesehen, weshalb die Polizei in ihre

zu sich zu nehmen. Sie wurde nach dem Irrenhause übergeführt.

Der Fasching in Madrid. Der Karneval nimmt in Madrid bei prächtigem Wetter einen äußerst animierten Verlauf. Hunderttausende zogen über die Alcalástraße nach dem Paseo de Recoletos und dem Paseo de la Castellana, wo zahlreiche Tribünen errichtet waren und eine große Konfetti- und Blumenschlacht stattfand. Duzende von prächtig geschmückten und zum Teil mit humoristischen Emblemen dekorierte

Apparate entfielen, im Gebränge 14 Personen totgedrückt und 30 verletzt.

Der Untergang des Dampfers „Präsident Roca“ hat glücklicherweise nicht so viele Todesopfer geordert, wie die ersten Nachrichten vermuten ließen. Amlich wurde bekanntgegeben, daß bei dem Untergang des Dampfers „Präsident Roca“ 25 Menschen ihr Leben verloren. 350 Passagiere sowie der größere Teil der Besatzung wurden gerettet. Der „Präsident Roca“ war ein im Jahre 1896 vom Stapel gelauener Dampfer von 2877 Registertonnen der Deutsch-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der den Küstendienst zwischen den argentinischen und brasilianischen Häfen vermittelte.

Straßenkrawalle in Omaha. Um die Ermordung eines Polizeibeamten durch einen Griechen zu rächen, rotteten sich in Omaha (Ver. Staaten) etwa 3000 Menschen zusammen und richteten im griechischen Viertel der Stadt große Verwüstungen an. Bei dem Kampfe, der sich infolgedessen mit den Bewohnern des Viertels entspann, wurden zahlreiche Personen verwundet, darunter auch verschiedene Italiener und Rumänen, die man für Griechen gehalten hatte.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Am 11. August v. benutzten am Pulvermagazin in Mainz die Arbeitssoldaten Schneider und Jagle eine kurze Ruhepause, um über die Einzäunung zu klettern und zu entfliehen. Als das der Arbeitssoldat Friedrich Maier sah, stieg er nach und brannte ebenfalls durch, wurde aber nach kurzer Verfolgung zusammen mit Jagle wieder ergriffen. Schneider wurde erst nach einiger Zeit in Marburg festgenommen. Maier und Jagle waren schon zum drittenmal fahnenflüchtig geworden und wurden deshalb vom Kriegsgericht in Mainz zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schneider erhielt zwei Jahre Gefängnis. Die Verurteilten legten Berufung ein, aber das Oberkriegsgericht bestätigte das gegen Schneider und Jagle erlassene Urteil. Dagegen wurde die Verhandlung gegen Maier vertagt und dieser zur Beobachtung der Irrenanstalt überwiesen, wo bei ihm angeborener Schwachsinn festgestellt wurde. Daraufhin beantragte der Anklagevertreter selbst die Freisprechung, und das Oberkriegsgericht erkannte demgemäß.

Pfaffendorf. Ein Jopfaberschneider, der im Oktober hier sein Wesen trieb, ist zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Unhold hatte im August v. erst eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen desselben Vergehens verbüßt.

Buntes Allerlei.

CC Die Hundepolizei des Großfürsten Vladimir. Der kürzlich verstorbene Großfürst Vladimir Alexandrowitsch war in seiner Jugend sein Freund der Hunde, und doch hat er sich später gern deren Dienste gefallen lassen, als es galt, sein Leben gegen die Angriffe der Anarchisten zu schützen. Als Sohn des Zaren Alexander II., der bekanntlich durch einen Bombenanschlag 1881 ums Leben kam, stand er während seines ganzen Lebens unter der Wirkung dieses Attentats, so daß sich auch bei ihm der Gedanke festsetzte, daß er eines Tages einer Bombe zum Opfer fallen würde. Um dies zu vermeiden, stellte er vier Hunde an. Unternahm er nach auswärts einen Ausflug zu Wagen oder zu Schlitten, so ließen zwei dieser Hunde kläffend auf dem Fußweg dem Wagen voraus. Es war natürlich, daß die Passanten, unter denen sich ja auch die Attentäter befinden mußten, den auf das Wellen drehsitzigen Tieren aus dem Wege gingen oder beiseite sprangen. Im selben Augenblick eilte aber auch der Wagen des Großfürsten vorüber, die Gelegenheit zum Attentat war verpaßt. Großfürst Vladimir behauptete stets, daß ihm diese Hunde bereits oft das Leben gerettet hätten, er ließ sie deswegen sehr sorgsam pflegen und nannte sie seine Leibpolizei, auf die allein er sich verlassen könne.

Aus dem Überschwemmungsgebiet der Elbe.



Überschwemmte Gärten in Havelberg.



Dammdurchbruch bei Mühlenholz.

Einen schreckenerregenden Umfang haben die Verheerungen angenommen, die durch die Hochwasserkatastrophe in der Altmark angerichtet worden sind. Die Fluten, die sich aus der Elbe durch die gebrochenen Deiche über die unglückliche Niederung ergossen, verwandelten das fruchtbare Land weithin in eine See von Wasserfluten, und auch, wenn sie sich wieder verlaufen haben werden, wird die Ertragsfähigkeit des Bodens auf lange Zeit hinaus zerstört sein. Die Landbewohner sehen ihre Heimstätten und ihren Viehstand vernichtet; viele haben nur das nackte Leben zu retten vermocht. Pioniere aus Magdeburg und Spandau sind unangeseigt an

der Arbeit, um ein noch weiteres Umsichgreifen des Unglücks zu verhindern. Allenfalls in Deutschland regt sich in äußerst erheblichem Maße der wohlthätige Sinn der Nothilfe. Dem unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden Hilfskomitee, das sich die Beseitigung der Noth in sämtlichen Überschwemmungsgebieten Preußens zum Ziel gesetzt hat, gingen Beitragsforderungen von allen Seiten in großer Zahl zu, und die Abwendung und Verteilung der Spenden ist bereits im Gange. Für die Lebensgaben, die für die Altmark bestimmt sind, ist auf den preussisch-österreichischen Staatsbahnen freitragende Beibringung bewilligt worden.

Bohnung eindrang. Sie fand die Gräfin, vor Hunger halb tot, auf einem elenden, entsetzlich schmutzigen Lager liegen, während zahllose Klatten damit beschäftigt waren, die in Haufen auf dem Fußboden umherliegenden Banknoten in Ermangelung einer anderen Nahrung zu vertilgen. Die Gräfin weigerte sich, irgendwelche Nahrung

Wagen und Karossen desflüchten; ein als Liebeswagen bezeichnetes Gefährt errang den ersten Preis.

Schreckensszenen im Kinematographentheater. In Tula (Rußland) wurden bei einem Brande, der während einer Kinematographen-Vorstellung infolge Entzündung des

bezaud, wie sehr er einen Bruch mit dem Majoratsherrn fürchtete.

Das einzige, was mir zu tun übrig bleibt," antwortete Robert traurig: „entlaufen!"

Dabei drückte er die Hand vor die Augen und näherte sich der Tür immer mehr.

Aber in demselben Augenblick war der Graf auch an seiner Seite, sagte Roberts Arm und hielt den vermeintlichen Verwandten zurück. „Weichen Sie, Chlodwig; an dem Eigentum eines ungehorsamen Kindes sollen umtre wohlüberlegten Pläne, von deren Gelingen unjer aller Wohl und Wehe abhängt, nicht scheitern!"

Die Festigkeit, mit welcher der Graf diesen Ausspruch getan, forderte Ewas Widerstand nur noch mehr heraus. Trotzig warf sie den Kopf zurück und ihre sonst so sanft blinkenden Augen blühten wie die einer Heldin, die bereit ist, in der Verteidigung ihres größten Schatzes das Auserzete zu wagen.

„Ich bin kein Kind mehr," entgegnete sie, „ich lasse mich nicht zwingen, wenn es die ganze Zukunft meines Lebens gilt!"

„Du sollst auch nicht gezwungen werden," erwiderte der Graf mit ungewöhnlichem Ernst, „in wenigen Minuten wirst du dein Jawort freiwillig gegeben haben, oder —"

Er unterbrach sich und wandte sich wieder an Robert, dessen Arm er nicht losgelassen hatte. „Verlassen Sie uns nicht, Chlodwig, sondern treten Sie für kurze Zeit in jenes Kabinett! Meine Tochter zwingt mich, ihr eine Entscheidung zu machen, die Ihre Gegenwart nicht duldet!"

Nach diesen Worten zog er Robert von der Ausgangstür fort, führte ihn durch den Salon und schob ihn in ein Nebenzimmer.

Stumm und willenlos ließ der junge Schloßherr sich von dem Grafen führen; äußerlich behielt er seine kummervolle Miene bei, aber im Innern triumpfhier sein Herz; er mußte, welches Mittel der Graf anwenden würde, um Ewas Widerstand zu brechen. Das Unglückswort, dem die Anstalt nicht entronnen konnte, zog sich immer dichter um sie zusammen.

Die Gräfin brach in Tränen aus.

„Ewa," schluchzte sie und streckte ihrer Tochter die gefalteten Hände entgegen, „treibe deinen Widerstand nicht auf das Äußerste, zwinge deinen Vater nicht, ein unheiliges Geheimnis entdecken zu müssen, das, wenn es einmal ausgesprochen, ewig wie ein Schatten zwischen euch stehen wird!"

Ewa horchte auf; sie verstand ihre Mutter nicht, doch blieb ihr keine Zeit zur Frage, denn der Graf kam, nachdem Robert aus dem Salon verschwunden war, zu seiner Gemahlin und Tochter zurück.

Er blieb vor Ewa stehen.

„Zum letzten Male," sagte er hart und mit härterem Ausdruck, „wirst du die Werbung des Majoratsherrn annehmen?"

Ewa schüttelte den Kopf.

„Ne," antwortete sie fest, „ich schwöre dir, daß ich mich eher von dem Balkon des Schlosses in den Abgrund stürzen würde, als die Gattin eines Mannes zu werden, den ich nicht liebe!"

Der Graf entgegnete kein Wort; lautlos

ging er an einen Schreibtisch, öffnete denselben und zog eine Schublade darin auf.

Als die Gräfin dies Tun ihres Gemahls sah, preschte sie das Taschentuch vor die Lippen, um ihr Schluchzen zu erstickt.

Ewa begriff das Benehmen ihrer Eltern nicht, aber ein geheimes Angestühl stieg in ihrer Brust auf; sie konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, ein Kröcklein überlog ihre Glieder, sie fühlte unbestimmt, daß eine ungeheure Gefahr ihr nahe.

Graf Otinghausen trat wieder an den Sopha; in seinen Händen hielt er ein kleines verschlossenes Kästchen und ein zusammengefaltetes Papier. Beides legte er auf den Tisch.

Dann entfaltete er das Papier und öffnete den Kästchen.

Ewa, die dicht am Tische stand und jede der Bewegungen ihres Vaters mit den Augen verfolgte hatte, erblickte in dem nun geöffneten Kästchen zwei Pistolen. Trotzdem sie etwas Schreckliches erwartete, verschwand ihre Angst augenblicklich und wich einem Gefühl der Enttäuschung, daß ihr Vater sie auf eine so rohe Art schrecken wollte.

„Wirst du mich vielleicht glauben machen, Vater, daß du mich ermorden könntest, wenn ich deinen Willen in bezug auf Baron Chlodwig nicht erfülle?"

„Wer sagt dir denn," entgegnete der Graf, „daß diese Waffen für dich geladen sind?"

Jetzt erblickte Ewa bis in das Innerste ihrer Seele; ihre Stimme stockte, als sie fragte: „Für wen denn ich?"

Der Graf nahm eine der Pistolen aus dem Kasten, spannte deren Lahn und erhob die Mündung der Waffe gegen seine eigene Stirn.

Die Gräfin ließ einen Schrei aus, erhob sich halb von ihrem Sitz, als ob sie ihren Gemahl an der Ausführung seines Vorhabens hindern wollte, fiel aber sogleich halb ohnmächtig in die Kissen des Sofas zurück und verhielt das Gesicht mit dem Taschentuch.

„Ja," sagte der Graf, ohne dem Schrei seiner Gemahlin die geringste Beachtung zu schenken, zu seiner Tochter, „ich habe einen Rechenfehler begangen; um denselben wieder auszugleichen, gibt es für mich nur ein einziges Mittel: deine Heirat mit dem Majoratsherrn von Grödenitz! Verlagt dies Mittel, ist meine Ehre, also auch mein Leben, unrettbar verloren; dann soll der Donner des Schusses, der mein Gehirn zerstreut, der Welt verkünden, wie Graf Otinghausen seine Rechnung ausgeglichen hat!"

Ewa erhorchte; sie begriff plötzlich, daß ihr Leben geopfert werden sollte, um das ihres Vaters zu retten, denn eine Heirat mit dem Majoratsherrn war für sie der Tod, und doch —

Diese Erkenntnis brach ihre Kräfte, sie schwankte wie die schlankte Geklatte, an deren Wurzel der Schlag des Beils getrachtet, dann brach sie zusammen und sank in die Arme ihrer Mutter.

„Rette deinen Vater," flüsterete diese ihr in das Ohr, „es gibt keinen andern Ausweg; seit Jahren hängt über unsern Häuptern das Damoklesschwert der verlorenen Ehre."

(Fortsetzung folgt.)

Homöopathischer Verein.

Sonnabend, den 27. Februar im Gasthof zur goldenen Sonne:

Oeffentlicher Vortrag

über
Häusliche Krankenpflege.

(Referent: R. Grosse-Dresden.)

Beginn abends 8 Uhr.

Hierzu werden Interessenten herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand

durch

B. Eichhorn, Vors.



Der Männer-Gesangverein

hält Mittwoch, den 3. März, sein diesjähriges

Fastnachts-Kränzchen

im Gasthof zum Deutschen Hause ab.

U. a. kommt zur Aufführung: Singspiel: Ein Winterabend in der Bauernstube.

Anfang punkt 8 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

d. V.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Sonntag, den 28. Februar begeht der Klub die

Feier seines 18jährigen Bestehens

im Gasthof zum grünen Baum, wozu die Mitglieder und deren Damen herzlich eingeladen werden.

Anfang punkt 6 Uhr.

Festverlauf:

a. Begrüßungsreden (Mitglieder des Großröhrsdorfer Klubs), b. Einzelfahren auf dem Riebertal (Mitglieder des Großröhrsdorfer Klubs), c. Kunstfahren, gefahren vom Radfahrerklub 1890 Radeberg, d. Duettfahren (Mitglieder des Radfahrerklubs Großröhrsdorf), e. Quartett, gefahren vom Radfahrerklub 1890 Radeberg, f. Rollspiel vom Radfahrerklub Radeberg, g. Hochradfahren (Mitglieder des Großröhrsdorfer Klubs). Während der Zwischenpausen Konzert.

Hierauf Ball mit Unterbrechungen.

Bernh. Schurig, Vorsteher.

Gasthof zum Anker.

Sonntag, den 28. Februar und Montag, den 1. März:

Karplenschmaus,

wobei ich mit ff. warmen und kalten Speisen sowie ff. Bieren und Weinen, Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten werde. Hierzu lade werthe Gäste, Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein.

G. A. Boden.

Vom 27. Februar bis 6. März:

Billiger Stoff-

Räumungs-Ausverkauf.

Arthur Feilgenhauer, Pulsnitz,
Schürzenfabrik.

Dhorner Revier.

Brennholz-Bersteigerung.

Obergasthof Ohorn.

Sonnabend, den 27. Februar 1909 nachm. 3 Uhr.

193¹/₂ rm w. Brennscheite, Knüppel u. Stängel
2470 Wellen w. Brennreisig und
540 rm w. Astreisig.

Rathschläge auf
Schneiders und Oe-
walds Anlauf; Durch-
forschung in Abt. 17
am gr. Wege.

Forstverwaltung Ohorn.

Café, Konditorei und Weinstuben

'Klotzsche'

Radeberg, Markt.

Angenehmer Aufenthalt bei Schlittenpartien. — Sämtliche Backwaren täglich frisch.

P. Klotzsche, Besitzer.



im Gebrauch billigstes Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und glebt blendend
weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Frischer Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt billigst

Niederlagen
am Bahnhof Großröhrsdorf.

Martin Schnauder,
in Firma: F. A. Seidel & Sohn.

Als besonders praktische und wirklich schöne
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Fahrrädern, Nähmaschinen, Stickapparaten, Nähmaschinenlampen, Schall-
dämpfern und Fußflüssen, Dampfwaschmaschinen, Bringmaschinen, Bade-
wannen, Wärmflaschen in Kupfer, verzinkt und verzinkt von 225 M.
an, Messerputzmaschinen, Grammophonen, Phonographen, Gramophon-
platten und Phonographenwalzen, Barometern, Fieber-, Zimmer-, Bade-,
Küchen- und Butter-Thermometern, Brillen und Klemmern, Wasserwagen,
sowie allen anderen optischen Sachen, Fahrradlaternen, Fuß- und Hand-
pumpen, Aufschäber, Samschen, Satteldecken, Glöden, Freilaufnaben
und allen andern Radspartikeln. Elektrische Taschenlampen. Größte
Neuheit: Kugel-Diabolspiele, Stab-Diablo- und Rehballschläger.

Georg Horn, Mechaniker.

Für jedes **genau passend**
Wenn Sie Wert auf eine
wirklich gut, tadelloste Brille
oder ebensolchen Klemmer
legen, die auch gleichzeitig der
Gesichts- und Nasenform genau
angepaßt ist, dann bemühen
Sie sich bitte zu
H. Weiss, Uhrmacher und Optiker,
Radeberg, Hauptstraße 6, neb. d. Apotheke.
Spezialität: **Extra-Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.**
— Bei Vorbestellung dieses Preisatzes 10% Rabatt. —

Rekruten!
Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr:
Versammlung
im Gasth. zur Rose.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen
bittet
der Vorsteher.

Verein Bephr.
Heute Sonnabend abends 8 Uhr
Ausschussitzung
im Anker.
Die Kommissionen werden zur Abrechnung
dazu freundlichst eingeladen. D. V.

Obstbauverein Rödertal.
Sonntag, den 28. Febr., nachm. 5 Uhr
Versammlung
im Anker, Dreinig.
Neue Beitrittswillige erbitte d. V.

Rgl. Sächs. Militärverein.
Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr
Monatsversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Färber- u. Druckerverein
Dreinig.
Sonntag, den 28. Februar nachm. 4 Uhr:
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1) Rechnungsprüfung der Jahresrechnung;
2) Stiftungsfest betr.;
3) Reichenwagen-Angelegenheit betr.;
4) Allgemeines.
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
d. V.

Greiz-Geraer
Kleiderstoffreste
empfehle ich zu billigsten Preisen einer geneigten
Beachtung **Linda Schöne Nr. 119**
(neb. d. Gasth. j. Anker).

Billige Wurst!
Seltene Angebot.
Salami 45 Pfg., Mettwurst 40 Pfg. pr. Pfd.
Schöne, schnitteste, hellrote Ware aus Röh-
fleisch und reichlich mit Schweinefleisch gemischt,
von anderer Wurst in Farbe und Geschmack
nicht zu unterscheiden, versende in 10 Pfd.-
Postfakt per Nachnahme.
Garantie: Nichtkonvenientes nehme zu-
rück.
Otto Thielmann,
Fleischerei, Dirschau.

Darlehn!
erhalten Personen jeden Standes auf Haus-
handverficherung, Schuldschein, Wechsel usw.
Ruch 1. u. 2. Hypotheken zu jeder Zeit aus-
zuliehen. Rückp. erb.
B. Eichhorn, Sub-Direktor,
Gera-Posten, Zwöckerstr. 15.
Die von mir gegen Herr Adolf Selters
ausgesprochene unwahre Zeugnis nehme
ich hiermit zurück und warne jedermann vor
Weiterverbreitung.
S. H.

Best. Gute Quelle.
Morgen Sonntag
Salvator-Fest.
• Verschiedenen Stamm. •
• Bedienung in Bayrischer Tracht. •
Eradent lader ein **Adolf Schurig.**
Die berühmte Dr. Schöpfers
Hientong-Essenz
ist echt und rein. Extra kräftig. Dg. 2,50
M., bei 30 Flaschen 6 M. Hochwirksam,
Dg. 3 M., 30 Flaschen 7 M.
Voricht!!! Es gibt grobe Verfälschungen.
H. Ed. Henrich jun.,
Erfurt.

Rechnungsrichten von Bretzig.
Sonntag Invocavit: 8¹/₂ Uhr: Beichte u.
Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst,
Text: Matth. 15, 21-28. Nachmittags 5
Uhr: Missionsstunde.
Geboren: Ein unehelicher Knabe der
ledigen Dina Martha Reele.
Getauft: Georg Otto, S. d. Bauers-
figers und Handwebers Gustav Hermann
Schödl.
Getraut: Arno Bruno Hauke, Fabrik-
arbeiter in Großarthau mit Elsa Meta
Steglich.
Wesoren: Juliane Christiane verw.
Koch, geb. Ziegenbalg, 81 J. 11 M. 23 T.
alt.
Ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein
Bretzig. Besuch des im Anker zu Großröh-
dorf Sonntag abends 1/8 Uhr stattfindenden
Familienabendes, zu welchem freundliche Ein-
ladung ergangen ist. Zahlreiche Beteiligung
erwünscht.

Rechnungsrichten von Großröhrsdorf.
Geboren: Otto Rudolf, S. d. Buch-
halters Emil Otto Wauke Nr. 211 b. —
Alwin Eychardt, S. d. Handwebers Gustav
Alwin Hennig Nr. 59. — Elsa Helene, T.
d. Fabrikarbeiters Edwin Max Feller Nr.
286. — Elsa Helene, T. d. Paders Erwin
Edmund Grundmann Nr. 323 b. — Elsa
Meta, T. d. Tagearbeiters Max Wilhelm
Born Nr. 140 b. — Richard Walter, S. d.
Postkassensers Ernst Richard Hoserichter Nr.
302 L. — Außerdem ein unehelicher Knabe.
Aufgebote: Brauer Martin Edwin
Pflug in Dresden-A. und Flora Meta Grund-
mann Nr. 103 b. — Maschinenarbeiter Karl
Max Rosenkrantz Nr. 336 c und Anna Martha
Karsch Nr. 336 c. — Lehrer Georg Albert
Kaders in Dresden und Linda Camilla
Philipp Nr. 152.
Sterbefälle: Paul Ernst, S. d.
Maurers Friedrich Paul Schurig Nr. 57 f,
7 M. 12 T. alt.

Marktpreise in Rameyn
am 26. Februar 1909

Vollkornweizen		Weißweizen		Weizen	
50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo
8 10	16 20	8 10	16 20	8 10	16 20
8 50	17 00	8 50	17 00	8 50	17 00
8 70	17 40	8 70	17 40	8 70	17 40
11 00	22 00	11 00	22 00	11 00	22 00
14 50	29 00	14 50	29 00	14 50	29 00



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Vom Kircheneinsturz in Nax, im Bezirk Sitten, Kanton Bern, bringen wir im Bilde das Innere der zerstörten Kirche nach Bergung der Opfer. Das Deckengewölbe brach während der Sonntagspredigt in einer Länge von 12 Metern und in einer Breite

Bild zeigt die Ausfahrt des Dampfers „Augia“ von Wilhelmshaven unter den Klängen der Musik. — Eine große Sturmflut hat dieser Tage die englische Küste und namentlich die Stadt Lowestoft heimgesucht. Sie richtete bedeutende Verheerungen an. Der Seedamm und die Strandbefestigungen wurden auf eine weite Strecke fortgerissen, das Wasser drang in die Stadt Lowestoft ein, zerstörte dort eine Anzahl Häuser und schwemmte die Trümmer mit dem Grund und Boden ins Meer. Unser Bild zeigt die Grenze des von der Flutwelle verwüsteten und des von derselben verschonten Stadtteiles. Im Hintergrunde sehen wir eine fortgerissene Eisenbahnbrücke, von der noch ein Teil frei in der Luft hängt. — Die Pariser Sicherheitspolizei hat in dem Kampf gegen die Apachen, deren Verbrechen die Weltstadt immer mehr beunruhigen, derart verfahren, daß die zahlungsfähigen Kreise sich zur Bildung einer privaten Sicherheitstruppe zusammengeschlossen haben, welche die Bewohner der



Innere der Kirche von Nax nach dem Einsturz.

von 5-6 Metern zusammen. 30 Anbändige wurden getötet und zum Teil schrecklich verstümmelt, 40 schwer verwundet. — Tausend junge deutsche Soldaten verließen dieser Tage als Ablösungstransport auf den der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Dampfern „Augia“ und „Spreewald“ die Heimat, um in Ostafrika, in Ruanda, und auf den dort stationierten Kriegsschiffen ihrer Dienstpflicht zu genügen. Unser



Ausreise des deutschen Ablösungstransportes nach Ostafrika.

heimgesuchten Gegenden gegen das Treiben dieser Rowdybanden schützen soll. Die Mannschaften sind unter anderem mit Sicherheitshelmen und mit elektrischen Scheinwerfern ausgerüstet.

Der Nährwert der Eier.

Da sich die Eier der Vögel, Fische, Reptilien und Amphibien außerhalb des mütterlichen Organismus entwickeln, enthalten sie alle zur Bildung des werdenden Tieres notwendigen Stoffe. Man bezeichnet deshalb neben der Milch das Ei als sogenannte Nahrung. Zur Ernährung des Menschen können alle Vogeleier verwendet werden, doch ist der Verkauf und Gebrauch der Eier nützlicher Vögel glücklicherweise streng verboten. Es kommen als Nahrungsmittel auch meist nur Hühnereier in Betracht, hier und da wohl auch Enten- und Gänseier, und für die Bewohner der Meeresküsten diejenigen der Möwen, Alken, Eiderenten, sowie einiger Wat- und Sumpfvögel. Die Eier der Niesige werden als Delikatesse genossen. Der Geschmack der Eier ist je nach dem Futter der Tiere sehr verschieden. Im allgemeinen schmecken die Eier der im Freien lebenden Hühner, welche sich das ihnen zuzugende Futter suchen können und welche die nötige Bewegung haben, besser als die Eier derjenigen Tiere, welche in Ställen, Volieren usw. gehalten und mit allerlei Abfällen gefüttert werden. Die chemische Zusammensetzung der Eier aller Vögel ist, da das Ei ein Sekretionsprodukt des Chylus und des Blutes ist, im wesentlichen gleich. Nach J. König enthält das Hühnerei im Durchschnitt 73,67% Wasser, 12,55% Eiweiß, 12,11% Fett, 0,55% stickstofffreie Extraktstoffe und 1,12% Asche. Es ist eine eigentümliche und noch nicht aufgeklärte Tatsache, daß Eier schon das Gefühl der Sättigung hervorrufen, wenn sie in mäßiger Menge genossen werden, was beim Genuß von Milch mit derselben Menge Eiweiß und Fett oder von Fleisch nicht der Fall ist. Daher kommt es zum Teil auch wohl, daß der Nährwert der Eier sehr oft überschätzt wird. Etwa 9 bis 10 Hühnereier entsprechen im Nährstoffgehalt einem Pfund mittelfettes Fleisch. Um den täglichen Eiweißverbrauch eines kräftigen Arbeiters zu decken, sind etwa 20 Eier nötig. Durch künstliche Verdauungsversuche ist die Frage, ob hartgekochte Eier schwerer verdaulich sind als weiche oder rohe, dahin beantwortet worden, daß absolut kein Unterschied vorhanden ist. Es muß natürlich vorausgesetzt werden, daß die gekochten Eier gehörig zerkleinert in den Verdauungsapparat gelangen. Der Vorstellung, daß das durch Kochen geronnene Eiweiß schwer verdaulich ist, kann entgegengehalten werden, daß das rohe Eiweiß im Magen auch gerinnt. Ob jemand rohe oder weich- resp. hartgekochte Eier genießen will, ist also lediglich Geschmackssache.

Eulenmut.

Ueber den Mut einer Eule erzählt ein Reisender folgende Geschichte: Mit noch zwei Gefährten kam ich auf einer sommerlichen Bergwanderung durch den Welschschweizer Jura zu einer scheunenartigen Hütte mit steinernem Fundament



Sturmflut an der englischen Küste.

und hölzernem Oberbau. Sie stand eine halbe Stunde vom nächsten Sennhaus auf einer noch nicht bezogenen Almweide und war bestimmt, das zu erwartende Heu bis zur nächsten Winterung aufzunehmen. Jetzt war sie leer und das Tor leicht zu öffnen.

Da gewisse Anzeichen auf das Vorhandensein von Eulen schließen ließen, traten wir ein und schlossen hinter uns die Tür. Die oberen Tragbalken, die zum Teil quer mit Brettern belegt waren, konnten man auf einer Leiter erreichen, sodaß es nicht



Pariser Privatpolizei gegen die Apatzen.

schwer war, sich da oben näher anzusehen. Ein einzelner Waldfauz flog auf und entwich durch das im Dach angebrachte Eulenloch. Dann zählten wir noch ihrer acht, drei alte und fünf halberwachsene, die in kleinen Gruppen auf dem Gebälk saßen. Da wir gern einen jungen Sturz haben wollten, machten wir uns auf die Jagd. Wir glaubten, die Alten würden nun nacheinander durch das Eulenloch entfliehen, hatten uns aber darin schwer verrechnet. Die gereizten Vögel flogen fauchend von Balken zu Balken, sperrten die Federn, schlugen mit Flügeln und Fängen, wenn man nach ihnen griff, und legten sich, in die Enge getrieben, in Positur, bereit, sich gegen jeden Angriff mit Schnabel und Krallen zu verteidigen. Meinem Gefährten gelang es endlich, einen jungen Waldfauz zu fangen. Der kleine Sturz hing aber an, gar jämmerlich pfeifende Töne auszustößen, und da drangen wie auf Verabredung gleichzeitig die drei alten mit solcher Macht auf uns ein, daß uns weiter nichts übrig blieb, als unser Heil in einem schleunigen Rückzuge zu suchen. Um wenigstens die Augen vor den Fängen und Flügeln der wütenden Tiere zu schützen, mußten wir die Hände vor das Gesicht halten und kamen schließlich, unter Zurücklassung des Jungen, mit Mühe die Leiter hinab und glücklich ins Freie. Ich hatte blutende, zerfrachte Hände und eine heftig schmerzende Stiehwunde an der Stirn; mein Gefährte, der mit droben gewesen, sah noch übler aus, während der Dritte dabeistand und uns auslachte und sich freute, daß er nicht mit aufs Gebälk gestiegen war. Niemand hätte ich gedacht, daß so kleine, scheue Vögel sich so toll gebärden können, wenn es sich um die Verteidigung ihrer Kinder handelt. — Nicht allein bei Eulen, sondern auch bei anderen Tieren, die sonst friedliebender Natur sind, kann man diese Beobachtung machen. Die Alten entwickeln, wenn ihre Jungen in Gefahr sind, einen Mut und eine Todesverachtung, die man staunend anerkennen muß.

Ein stiller Mensch.

(Fortsetzung.)

Roman von Paul Vlig.

(Nachdem verboten.)

„Ach, an solchen Tagen habe ich auch nicht die geringste Sehnsucht nach der Großstadt,“ sagte sie in ehrlichem Entschlusse.

Dankelchen nickte lächelnd. Und er dachte: und jetzt erst noch den Mann dazu, den Du haben möchtest, dann wirst Du die Großstadt überhaupt vergessen! Aber das sagte er lieber doch noch nicht.

Nach einer einstündigen Fahrt, die wie im Fluge dahingegangen war, kam man beim Oberförster an.

Im Nu waren alle Restaurationsräume besetzt, und ein lustiges Leben begann.

Auf allen Tafeln dampfte der würzig duftende Kaffee, und ganze Berge von zarten, eigengebackenem Napfstücken wurden herbeigetragen.

Alles war in reger Tätigkeit, denn die Fahrt hatte allen Appetit gemacht.

Und während nun alles in lustigem Durcheinander plauderte und scherzte, ließ Frau Grete die suchenden Blicke wandernd umherstreifen. Aber so weit sie auch kamen, denjenigen, den sie heimlich ersehnte, den fanden sie nicht.

Auch Dankelchen merkte das wohl. Und auch ihn schmerzte es ebenso sehr, denn auch er hatte im Stillen gehofft, Bruno hier wiederzusehen. Aber nein, der Trostloos war nicht gekommen.

Nachdem nun die Tassen geleert und die Kuchenberge verschunden waren, hob man die Tafel auf.

Und mit einmal sah schon jemand am Klavier und spielte eine flotte Polka.

Schnell waren denn auch die Tische und Stühle zusammengerückt, sodas freie Bahn geschaffen war, und eine Minute später tanzten lustige Pärchen dahin.

Jetzt war der rechte Moment da! Rasch und unauffällig winkte Kurt dem Tantschen zu.

Und zugleich trat Tante Marie an Grete heran und zog sie in ein Gespräch: „Sagtest Du nicht neulich, Du interessierst Dich für alte Truhen und Schränke?“

Freundlich bejahte die junge Frau.

„Dann komm nur mal mit. Die Oberförsterin hat zwei Prachtstücke oben. So was hast Du gewiß noch nicht gesehen.“ — Und ohne erst eine Antwort abzuwarten, zog sie die andere mit hinauf in ein Zimmer des ersten Stockes.

Da standen nun auch wirklich zwei prachtvolle alte Möbel, die Gretes helles Entzücken wachriefen. Aber während sie noch ganz im Anschauen vertieft war, öffnete sich die Tür, und Kurt trat ein. Und ebenso schnell und lautlos verschwand das Tantschen.

Doch Grete hatte alles gemerkt. Sofort erkannte sie die abgefahrene Sache. Anfangs wollte sie böse werden, doch schnell liegte ihr Humor.

Lustig blickte sie sich um zu Kurt und fragte: „Na, willst Du auch Antiquitäten bewundern?“

Leicht erbeugend erwiderte er: „Bewundern ja, aber nicht Antiquitäten, Deine wegen bist ich hier, Grete!“

Sie lächelte still. Was nun kam, das suchte sie. Aber ganz gut so. Einmal mußte es ja doch klar werden zwischen ihnen.

Und schnell, in verhaltener Leidenschaft, fuhr er fort: „Bitte, verzeih' uns, daß wir diese kleine List anwandten! Aber ich mußte Dich einmal allein sprechen, Grete, und ich fand ja anders keine Gelegenheit dazu!“

Sie nickte ihm freundlich zu. „Also, was willst Du nun von mir?“

Zunmer erregter, mit rotem Gesicht, starrte er sie an. „Du fragst noch danach, Grete? Weißt Du es denn nicht? Du mußt es doch längst gemerkt haben, daß ich Dich liebe, daß ich Dich über alles liebe und verehere! Na, das mußt Du doch schon längst mir angesehen haben!“

Ruhig, ruhig stand sie da und ließ ihn reden.

Und er, immer glühender, schnell, schnell, um die so kostbaren paar Minuten zu nutzen: „Na, Grete, ja, ich gestehe es Dir hier: Du, Du bist mein alles! Dich, Dich will ich erringen, um jeden Preis! Sag ja, ich bitte, ich beschwöre Dich, Grete, sag ja! und werde meine Frau!“

Er wollte nach ihrer Hand greifen, aber sie duldete es nicht. Ruhig, mild, aber dennoch ernst und bestimmt antwortete sie ihm nun.

„Mein lieber Kurt, es tut mir leid, daß Du diese Szene herausbesprochen hast. Und wenn ich Dir jetzt einen Schmerz

bereiten muß, so hast Du nur Dir allein die Schuld dafür beizumessen. Ich habe Dir nie eine Hoffnung gemacht. Schon damals, beim Gang nach dem Gärtner, habe ich Dir doch zu verstehen gegeben, daß wir gute Freunde sind, aber mehr auch nicht. Warum also jetzt noch die Frage? Du hättest es doch voraussehen müssen, daß ich sie nur mit einem Nein beantworten könnte.“

Er war mit einmal bleich geworden. Bitternd starrte er sie an und ballte die Hände zusammen.

Dann fragte er heiser: „Ist das Dein letztes Wort?“

Stumm nickte sie nur.

„So! Nun, dann bitte, verzeih' die Dreistigkeit!“ — Wie ein leiser Hohn klang es.

Und im Umsehen war er fort.

Draußen stand Tantschen und wartete gespannt.

Aber wild sah er sie an und zog sie mit.

„Stumm, komm! Wir fahren sofort!“

Da erschrak sie vor seiner Hast.

„Was, was hat sie denn gesagt?“ fluchte sie schnell und leise.

Er aber drängte nur weiter und weiter.

„So komm' doch nur, daß wir erst weg können! Der Boden brennt mir hier!“

„Also hat sie nein gesagt!“

Stumm und wütend nickte er ihr zu.

Jetzt kamen dem alten Fräulein die Tränen, und sie mußte sich am Geländer festhalten, um nicht die Treppe hinabzustürzen.

Doch er sah sie fest um und trug sie die paar Stufen hinunter.

Und unten hat er noch einmal, jetzt aber ruhiger, um jedes Aufsehen zu vermeiden: „Also bitte, mach' Dich fertig, wir wollen gleich fahren!“

Dann verließ er sie und eilte hinaus, um schnell anspannen zu lassen.

Aus dem Saal her drangen die Töne eines schönen, langsamen Walzers. Aber das reizte ihn nun nicht mehr. Jetzt gab es für ihn nur eins: Fort, schnell fort von hier!

Ein gräßlicher Aufbruch tobte in ihm. Wut, Aerger, Scham, Schmerz und Hohn, alles wild durcheinander, und alles peitschte seine Nerven, daß er rasend zu werden drohte. — Was galt ihm jetzt noch das Leben, was jetzt noch die Zukunft! Gleichgültig war ihm alles! —

Wie lange Zeit der Försternoch zum Anspannen brauchte! Hatte er jetzt nur seinen eigenen Kutscher hier!

Aufgeregt, bereits im Mantel, lief er selbst nach dem Stall und trieb zur Eile an.

Endlich, endlich war es so weit.

Er sprang auf den Schlitten und nahm die Reine.

Um möglichst unbemerkt fortzukommen, wollte er vom Hof aus auf einem kleinen Umweg durch den Wald fahren.

Aber kaum zogen die Pferde an, klaffte die große Goldvogel los, sodas die jungen Tiere scheu wurden, aufbäumten und wild losrasteten.

Doch Kurt griff die Zügel fest an. Mochten die Viehster nur ein bißchen rennen! Das schadete keinem etwas! Und jetzt konnte es ihm ja gar nicht wild genug gehen! Aber mit einmal fiel ihm das Tantschen ein. Er mußte ja umkehren, sie abzuholen.

Und eben, als er umwenden wollte, trat vom Waldweg jemand heraus, und wieder klaffte ein großer Adler los.

Diesmal aber erschrafen die Gänse so sehr, daß sie, wie von einer Tarantel gestochen, angstgebeht davonjagten, immer querselbden, aus dem Wald heraus, über Wiesen und Felder, in rasender, gestreckter Karriere, immer wild und blind drauf los.

Noch immer zwar hielt Kurt die Zügel stramm, aber dennoch hatte er keine volle Gewalt mehr über die Tiere.

Da versuchte er ein letztes, rief mit aller Kraft die Reine zurück, um die Räder herumzubringen, aber auf einmal rief der Riemen.

Nun war es aus.

Die Tiere, sich ihrer Freiheit bewußt, stürmten nun erst recht weiter wie gehebt.

Und direkt auf den See steuerten sie los.

Das merkte Kurt erst jetzt. Er wollte aus dem Schlitten springen, aber die Decke hinderte ihn.

Und schon im nächsten Moment gab es einen fürchterlichen Auf. Das leichte Gefährt prallte gegen einen halb verfaulten

Stamm, der am Ufer lag, kippte erst hoch und schlug dann um, die Deichsel brach, die Pferde stürzten am Ufer weiter, Kurt aber flog in hohem Bogen aus dem Schlitten, fiel auf die dünne Eisdede, brach durch und sank sofort unter.

Das alles war das Gebehnis weniger Sekunden. Es vollzog sich alles in so rasender Eile, daß von der Oberförsterei niemand so schnell hatte folgen und Hilfe bringen können.

Nur einer hatte es gesehen, hatte alles, alles genau mit angesehen.

Bruno war auf dem Weg zur Oberförsterei gewesen. Er wußte von der Schlittenpartie. Und es hatte ihm keine Ruhe gelassen. Er mußte hinüber, mußte sich überzeugen, wie das Liebespaar sich gebärdete. Mit eigenen Augen wollte er es sehen. Dann erst würde er die Ruhe wiederfinden, eher nicht. So war er also gegangen.

Und gerade, als er aus dem Waldwee trat, war der Schlitten an ihm vorbeigerast.

Sofort erkannte er das Gefährt und den Insassen.

Aber er hielt es für eine tolle Lustfahrt, wie so ein Junker Leichsinn ja manchmal grohtun will.

Erst als der Schlitten umwarf und der Insasse in den See flog, da erst begriff er alles.

Einen Augenblick lang stand er wie gebannt still.

Er dachte: Das ist die Hand Gottes! Endlich, endlich greift das Schicksal ein, Dich zu rächen!

— — — Jetzt wird der dort untergehen! Jetzt muß er ertrinken! Jetzt ist er unrettbar verloren!

— — — Und nun ist sie wieder frei! Nun darf ich meine Hoffnung noch einmal ausleuchten lassen! Nun werde ich zu ihr gehen und ihr alles, alles gestehen, und jetzt werde ich sie an mich reißen und sie in wilder, heißer Wonne küssen, bis auch sie mich nun lieben wird!

Frei! frei! Wie ein Jubelklang vom Himmel klingt es in seiner Seele, klingt es in seinen Ohren, braust es in seinem Blut.

Frei! frei! Und sein ist sie nun!

Und er, der Gebahnte, der ihm immer im Wege gestanden, der ihn immer und immer wieder verdrängt, verdunkelt, verbittert hatte, nun ist er fort, verloren, für ewig fort!

Frei! frei! frei!

Vor seinen Augen schwirrt und flimmert es. In seinem Hirn tobt und rast es. Er muß sich an einen Baum halten, um nicht umzufallen.

Noch begreift, noch faßt er es ja nicht. Es ist ja wie ein Wunder vom Himmel.

Und in dieser Minute, in dieser einen schnellen Minute zieht sein ganzes, schweres, bekümmertes, bedrücktes Leben an ihm vorbei, — das Leben, das ihn immer und immer nur in den Schatten gestellt und dem anderen allein alle Sonne gespendet hatte, — in dieser einen Minute erlebte er alles noch einmal.

Aber nun ist das vorbei! Von nun an wird über ihn die Sonne leuchten! Und der andere, der Verhahnte wird nun im Schatten der Nacht bleiben!

Wie ein wilder, stürmender Jubel ringt es sich hoch in seiner Brust.

Da auf einmal schwebt ein Ruf durch die Luft, matt, verweht, von fern her.

„Hilfe! Hilfe! Hilfe!“

Blöhhch geht es wie ein Rud durch Brunos Körper. Was denn!? Was war das!? Was war denn nur geschehen!?

Er begriff es nicht gleich. Sein Sinn ist noch wie benommen. Ganz wußt ist kein Kopf.

Da noch einmal der stehende, wimmernde Ruf:

„Hilfe! Hilfe! Hilfe!“

Und nun plötzlich reißt er die Augen auf. Jäh und entsetzt starrt er um sich. Nun, nun erst erfährt er alles. Nun erst ist sein Taumel aus.

O Gott! Allmächtiger Gott, was hat er getan!

Und wie gejagt, wie gehetzt, stürmt er vorwärts, hinunter nach dem See.

Einmal sieht er sich um. Aber noch immer ist niemand in Sicht. Es sind ja auch kaum erst zwei Minuten vorbei. Nun ist er unten am Wasser. Aber was nun?

Fragend sieht er sich um. Nichts! Nichts! Kein Boot! Kein Mensch!

Jetzt hilft nur eins: das Eis durchtreten und hinein.

Das tut er. Mit wütender Kraft stößt er die dünne Eisdede ein. Greift ein paar abgebrochene Baumstücke. Und nun weiter. Schritt für Schritt. Schnell gibt das Eis nach, bricht und bröckelt weiter, wohin er kommt. Aber tiefer und tiefer sinkt er ein. Schon spürt er, wie es eisfast durch seinen Körper rinnt. Doch er macht sich hart und fest, er ist ja kein Weichling. Wie dankt er jetzt dem Leben, daß es ihn so hart und star gemacht hat! — — — Weiter, immer weiter. Schon hat er ringsum alles eingeschlagen, schon kommt er seinem Ziel näher. — — — Da auf einmal fühlt er keinen Boden mehr und sinkt. Nun heißt es schwimmen. Er versucht es, — taucht, doch nicht zu weit von der Oeffnung, — und sucht nach dem Untergegangenen. — Schwer. Schwer. — Er schwimmt hin und her. Nimmt die letzte Kraft zusammen, — da endlich endlich sieht er ihn, zerrt ihn mit, — schwer, unendlich schwer ist es, — aber er rudert mit einer Hand und zieht mit der anderen den fast Leblosen nach. Und als er wieder Boden unter den Füßen hat, hebt er ihn hoch und trägt ihn vor sich auf den Armen. Gerecht! Gott sei Dank!

Und draußen am Ufer legt er ihn einen Augenblick nieder, — kopft ihn, schüttelt ihn, reißt Kopf und Weste und Hemd auf und reißt die Brust mit Sänee. Und als auch das noch nichts nützt, reißt er ihn plötzlich an sich und rüttelt und schüttelt ihn, — und mit einem Mal beugt er sich über ihn und küßt ihn, heiß und wild, als wollte er ihm sein Leben einhauchen.

Da endlich schlägt Kurt die Augen auf. Matt, kraftlos, fragend blickt er um sich.

Bruno aber reißt ihn aufs neue an sich. Und aufs neue küßt er ihn, heiß und innig.

(Schluß folgt.)

Lustige Ecke

Entschuldigung.

Ein Trunkenbold ist vor den Richter geladen, weil er eine Frau, seine Nachbarin, beleidigt hat. „Was haben Sie zu ihrer Entschuldigung anzuführen, Angeklagter?“ „Ach, Herr Gerichtshof, et war morjens, id wachte nich wal id dat, id war noch nüchtern.“



Familien-Sinn.

Lehrer (zum Kollegen, der ihm seine acht Söhne vorstellt): „Sind das Ihre Einzigen?“

Immer Geschäftsfrau.

Eine Witwe hat drei Töchter, wovon die zwei jüngeren Schwestern Zwillinge sind. Eines Tages hält ein Herr um die Hand der älteren des Zwillingepaares an, worauf die Mutter folgenden Bescheid gibt: „Tut mir sehr leid! Bevor die Älteste nicht verheiratet ist, reich ich die Zwillinge nicht an!“

Auf der Signalbahn.

„Herr Kondukteur, warum fahren wir denn wieder zurück?“

„Ja, wissen S, wir san net über d' Steigung 'nüber konna, weil der Lokomotivführer kein' rechten Anlauf g'nomma hat!“

Leider.

A.: „Was hält Du von diesem Redakteur?“

B.: „Leider seine Zeitung.“

Verlag und Verlag: Neue Berliner Verlags-Gesellschaft, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Verlagsstr. 49. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Gesellschaft, Aug. Krebs: Max G. Klein, Charlottenburg, Weinmarchstr. 40.